

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag Früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fracs. oder 3^{fl.} Thal. p. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Straße Nr. 124/129 Manuscripte werden nicht zurückgegeben Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabspostamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. —

Nr. 1232.

Sonntag, am 28. Feber 1897.

XXV. Jahrgang.

Ernste Worte

Gestehen wir nur ganz offen und freimüthig ein, daß die sogenannten gesellschaftlichen Bedürfnisse unseres Zeitalters, der Luxus, die Genußsucht mit dem Erwerbe in ganz verkehrtem Verhältnisse stehen. Wir verausgaben in der Regel immer mehr als unsere Einkünfte betragen, wir sind leichtlebiger, genußsüchtiger als unsere Voreltern es waren und daher ist das Ansammeln eines Vermögens auf ehrlichem, geschäftlichem Wege heute so schwer, ja fast unmöglich geworden.

Es ist das ein Zeichen der Zeit und will besagen, daß unserer Viele an diesem Uebel leiden und auch daran zu Grunde gehen; denn die vielen Insolvenzen, diese tagtäglich Erklärungen der Zahlungsunmöglichkeit, sind sie nicht trübe Erscheinungen an der Oberfläche des Lebens? Freilich trägt der schlechte Geschäftsgang das Seinige zum Ruine Einzelner bei — aber die alleinige Ursache bildet er denn doch nicht. Der Luxus ist es, die Genußsucht, der Leichtsinns, welche wie ein Krebschaden an dem ohnedies durch äußere Vernachlässigung angekränkelten Organismus unseres wirtschaftlichen Lebens nagen. Betrachten wir nur unser Geschäfts- und unser gesellschaftliches Leben ein wenig näher. Die Genußsucht, die Leichtlebigkeit drängen den Geschäftsmann auf solche Bahnen, daß er größere Bestellungen auf Kredit und Zeit macht. Das ist aber gleichbedeutend mit Acceptirung einer Schuld, und jede Schuld involvirt selbstverständlich eine Zahlungspflicht. „Drei Monate a Dato“ so beginnt das bindende Versprechen, das man im gemeinen Leben Wechsel nennt und „drei Monate a Dato“ muß dann das Versprechen eingelöst werden, ansonsten das Uebrige folgt, die Pfändung, Sicherstellung, Sperre, — Ende.

Feuilleton.

Der Blumentopf.

Von Julius V.

Gutsbesitzer Casimir Ritter v. R—ski war heute in sehr schlechter Laune, denn er wollte seinen Sohn Wladimir, k. u. k. Rittmeister bei den X-Ulanen, mit der Comtesse Ludmilla D—ska verheiraten, doch Wladimir setzte diesem Projecte seines Vaters den hartnäckigsten Widerstand entgegen.

Umsonst war des Vaters Hinweis auf die Schönheit, die Jugend und auf das Vermögen der Comtesse, umsonst die Drohung, daß er seinen Wladimir enterben werde. Weder Bitten noch Drohungen vermochten den Rittmeister Wladimir umzustimmen. Und so durfte es nicht Wunder nehmen, wenn Vater und Sohn ziemlich erregt vom Frühstückstische aufstanden.

Der Vater ging in den Club, der Sohn aber zog Civilkleider an und eilte in's Freie.

Nach einem einstündigen Spaziergange lenkte Wladimir wieder seine Schritte der Stadt zu. Als er so durch eine kleine Gasse ging, spürte er auf einmal einen heftigen Schlag am Kopfe und am Rücken und plumps! lag vor seinen Füßen ein Blumentopf in hundert Scherben. Glühend hob Wladimir seinen ihm vom Kopfe gefallenen Hut auf, packte die Reste des Hosen-

„Drei Monate a Dato,“ — wie soll es aber dem Geschäftsmanne gelingen, drei Monate nach der Bestellung diese Summe aufzutreiben, wenn er selbst für sich und seine Bedürfnisse mehr braucht als das Geschäft tragen kann, wenn die Konkurrenz der heutigen Zeit eine so bedeutende ist, daß oft der Geschäftsmann nicht einmal eine so große Tageseinnahme aufweisen kann, als zum täglichen Lebensbedarf seiner Familie und seines Personals erforderlich ist. Dazu hat er häufig großen Zins und verhältnißmäßig auch große Steuern zu zahlen. „Ja woher nehmen und nicht stehlen?“ Ist es da zu verwundern, wenn seine Zahlungen in's Stocken gerathen er sich zahlungsunfähig erklären muß? Es sind häufig die Gewohnheiten und die Bedürfnisse unserer Zeit sehr viel Schuld an dem Ruin des Geschäftsmannes. Dazu gehört auch, daß er häufig solche Artikel bestellen muß, welche die Effecthaherei, die Mode diktiert. Daß ihm Waare am Lager zurückbleibt, indem die Nachfrage eine geringe ist, und dadurch verdoppelt, was ihn zwingt, sie unter dem Einkaufspreise herzugeben, und dadurch die „reellen“ Ausverkäufe auf die Tagesordnung kommen, darnach fragt nicht die Kunde und auch nicht der Gläubiger.

Und will der Geschäftsmann heute gesucht werden, so ist er gezwungen, sich in Gesellschaft zu begeben, alles mitzumachen, alle möglichen Gast- und Kaffeehäuser zu besuchen u., mit einem Worte Geld auszugeben, Vergnügungen und Belustigungen mitzumachen, welche den Zweck haben sollen ihn bekannt und gesucht zu machen, zum größten Theil aber seinen finanziellen Ruin zur Folge haben.

Der Geschäftsmann, der heute ein Geschäft eröffnet und vielleicht zweitausend Gulden im Vermögen hat, beansprucht einen Kredit von sechs bis achtausend und mehr

stokes zusammen und stürmte mit diesem corpus delicti in der Hand, wie ein angeschossener Eber in das Haus — hinauf in den ersten Stock.

Dort angelangt, wollte er schon dem unvorsichtigen Blumentopfbesitzer seine Meinung sagen, doch es blieben ihm die Worte auf der Zunge stecken, denn vor ihm stand ein junges Mädchen, welches hochroth vor Verlegenheit ihn stehend ansah.

„D verzeihen Sie mir, mein Herr! Ich hantirte so ungeschickt und nun ist das Unglück geschehen. Sie sind doch nicht verletzt? Bitte treten Sie ein!“

Wladimir folgte der Einladung und versicherte, obwohl ihm der Rücken und der Kopf bedeutend schmerzten, ganz ernsthaft, daß es ihm ein großes Vergnügen sei, auf solche Weise die Bekanntschaft einer Blumenfreundin machen zu dürfen. Wladimir stellte sich vor und bat um einen dienstbaren Geist, der ihm aus seiner Wohnung neue Kleider bringen möchte, denn seine Garderobe war durch den herabfallenden Blumentopf und die nasse Gartenerde sehr arg beschmutzt worden.

Während nun das Stubenmädchen um die neue Garderobe eilte, plauderten Wladimir und das Mädchen von tausend Dingen. Wladimir erfuhr von dem Mädchen, daß sie eine Wienerin und Waise sei und jetzt bei ihrer Tante ist die in die Kirche gegangen sei und bald kommen werde.

Gulden, um auf großem Fuße leben zu können. Die Folgen bleiben natürlich nicht aus und kommt der Termin, das „drei Monate a Dato“ so wird entweder von Pontius zu Pilatus gelaufen, um die nöthige Summe aufzutreiben oder es wird ein Loch aufgemacht, um das andere zuzustopfen, oder — es erfolgt der Krach. Und da ist es immerhin noch gut, wenn keine ernstern Folgen aus der Insolvenz erwachsen als es die Zahlungsunfähigkeit selbst ist. Aber leider müssen wir gestehen, daß dem nicht immer so ist, denn der Ruin des Geschäftsmannes ist nicht immer dessen größtes Unglück, es tritt häufig der Fall eines Einschreitens der kriminalistischen Gerichtsbarkeit ein und dann ist mit dem physischen auch der moralische Ruin besiegelt.

Also nicht Luxus, Genußsucht und Leichtlebigkeit seien die Tugenden, welche unsere Geschäftsleute zieren sollen, und es wird dann trotz der schlechten Zeiten, in denen wir leben, ein Umschwung zu einem besseren Geschäftsleben bemerkbar werden.

Tagesneuigkeiten.

Eine Umwälzung in der Photographie. Herr Villebien Chaffagne in Paris hat in Verbindung mit Dr. Adrien Michel Danfac eine Erfindung gemacht, welche es ermöglicht, Photographien mit den Farben, welche den zu photographirenden Personen oder Objecten wirklich eigen sind, herzustellen. Das seitens der Erfinder bisher geheim gehaltene Verfahren ist ein ganz einfaches; man taucht eine gewöhnliche photographische Trockenplatte in eine von den Erfindern hergestellte Substanz, und die Platte wird dann in der Camera auf die bisher übliche Weise exponirt, entwickelt und fixirt. Die Beleuchtung ist ungefähr dieselbe wie bei den gewöhnlichen Bromsilber-Gelatinplatten; es ist daher möglich, auch Porträt- und Momentphotographien in dieser Weise zu erzeugen. Das nun erhaltene Negativ erscheint noch nicht gefärbt. Es wird auf gesilbertem Papier copirt, ähnlich der Albuminpapier-Copie; die Farbe gleicht dann der gewöhnlichen Silber-

Wladimir war ganz entzückt von dem anmuthigen Geplauder des Mädchens und er schwur im Geheimen, die Comtesse Ludmilla erst recht nicht zu heiraten. Wladimir konnte überhaupt, obwohl er selbst ein Pole war, die Polinnen nicht recht leiden. Was ihn am meisten anwiderete, war der Umstand, daß fast jede Dame seiner Bekanntschaft die stereotype Redensart: „Mein Onkel, der Minister —“ im Munde führte. Wo er stand oder ging, summte es ihm fort und fort um die Ohren: „Mein Onkel, der Minister —“

Weiter erfuhr Wladimir, daß seine neue Bekanntschaft den Namen Bertha Schlegel führe. „Leider“, setzte Bertha seufzend hinzu, „ist mein Aufenthalt in Lemberg nur mehr von kurzer Dauer, denn mein Onkel —“

„Der Minister . . .“ ergänzte ganz ernst Wladimir.

Das Mädchen schaut betroffen den Rittmeister an, dann füllten sich ihre Augen mit Thränen und schluchzend erwiderte sie:

„Nein, Herr Rittmeister, mein Onkel ist nur Seifenfabrikant.“

„Seifenfabrikant? frug Wladimir. „Göttliches Mädchen, verzeihen Sie mir meine Unart!“

Und nun erzählte er ihr, wie glücklich er sei, endlich einmal in Lemberg ein Mädchen gefunden zu haben, dessen Onkel nicht Minister wäre.

Wladimir sprach immer wärmer und wärmer,

copie. Und nunmehr erfolgt die Behandlung der Platte nach dem neuen System. Das Farbenbad, in welchem sich die bisher unbekannt Substanz befindet, besteht größtentheils aus den drei Farben Roth, Grün und Blau. Man bestreicht nun die Platte nach einander mit den Farben, und dann treten die Originalfarben des aufgenommenen Bildes in natürlicher Wiedergabe hervor.

In Weistesnacht. Der Stajerlacker Tischlermeister Josef Regent litt längere Zeit an Geistesstörung, doch schenkte man den Symptomen anfangs keinerlei Beachtung. Vor einigen Tagen kam jedoch der Wahnsinn Regent's völlig zum Ausbruch. Der Bedauernswerthe wurde tobstüchtig zertrümmerte, was ihm in den Weg kam und steckte, als er erschöpft sein Lager aufgesucht hatte, sein eigenes Bett in Brand. Nur mit großen Schwierigkeiten gelang es Regent aus den Flammen zu retten. Nunmehr befindet er sich in der Beobachtungsabtheilung des Temesvárer städt. Krankenhauses. Die ärztliche Untersuchung konstatierte progressive Paralyse.

„Noch nicht dagewesen“! Dieses alte Wort, mit welchem das noch ältere Wort des Rabbi Akiba „Alles schon dagewesen“ Lügen gestraft wird, hat sich wieder einmal bewährt, und gleichzeitig ist wieder einmal bewiesen worden, daß wir in unserem Vaterland auf vielen Gebieten ebenso Vorzügliches leisten können wie West-Europa. Wer hätte z. B. gedacht, daß es möglich wäre, in Budapest eine schönere illustrierte Zeitschrift herauszugeben als in London, Paris, Berlin und Stuttgart? Und doch ist dies der Fall mit dem soeben erschienenen neuesten Familienjournal „Das Taufendjährige Ungarn“, das in Budapest (V. Váci-körut 78) von dem wohlbekannten Herrn Director Julius Laurencic herausgegeben wird. Die technische Ausstattung dieses Wochenschrifts bildet einen wahren Triumph der ungarischen Druck- und Illustrationstechnik. Ein so imposant glänzendes Aeußere kann — ohne Uebertreibung darf es gesagt werden — kein andres europäisches Blatt aufweisen. Bildet die Ausstattung — namentlich die Pracht der ganz neuartig und originell arrangierten Bilder, deren die erste Nummer nicht weniger als 25 enthält — eine große Augenweide für jeden Kunstfreund, so muß die nationale Tendenz des dreisprachigen Inhalts (ungarisch, deutsch, französisch) jeden Patrioten mit Freude erfüllen. Die Vorteile der Dreisprachigkeit für das Land und die Leser bedürfen keines Nachweises, denn sie liegen auf der Hand. Was die einzelnen Bilder und Artikel betrifft, so muß man sagen: „Wer vieles bringt, wird Jedem etwas bringen.“ Wir finden da einen wichtigen Artikel von Gelléri Mór über „Ungarn auf der Pariser Ausstellung 1900“, interessante Plaudereien über Ungarisches Leben in Wien (von Dr. Karl Groß), über „Ungarn und das Ausland“ (von Leopold Kácsér), über die Ung. Akademie der Wissenschaften vom Universitätsprofessor Dr. Gustav Heinrich, und viele andere hübsche Beiträge. Unter den Illustrationen heben wir nichts hervor, denn die Wahl thut uns wehe; wir bemerken nur, daß der Leser höchst angenehm überrascht sein wird. Hohes Lob verdient auch die prachtvolle farbige Prämien-Beilage von Georg Bastagh sen., die allein den niedrigen Preis der Nummer wert ist.

doch zum Glück für Beide erschien die Tante und bald darauf des Rittmeisters Diener mit den Kleibern. Nach war der Civilist in einen Uhlantennrittmeister verwandelt. Als sich Wladimir von den Damen empfahl, da wußte er, daß Bertha das schönste, herzigste, bravste Mädchen der Welt sei.

Trohgelaunt eilte Wladimir seiner Wohnung zu. Dort erwartete ihn schon sein Vater im Zustande höchster Aufregung.

„Gut, daß Du da bist, mein Junge! Denke Dir den Scandal! — Comtesse Ludmilla D—ska ist heute Nachts mit dem Hofmeister ihrer Brüder durchgegangen! Was sagst Du dazu? O, so ein Scandal! Was wird ihr Onkel, der Minister, dazu sagen?“

Wladimir ließ seinen Vater sich ansprechen und dann erzählte er ihm sein Abenteuer. Der Herr Gutsbesitzer Kasimir Ritter von R—ski war natürlich anfangs sehr dagegen, daß sein Sohn, der k. u. k. Rittmeister Wladimir Ritter von R—ski, eine Bürgerliche heirathen wolle, doch nach und nach legte sich seine Abneigung und er senkte nur schwer: „Was wird aber Dein Onkel, der Minister, dazu sagen?“

Sechs Monate sind seither verfloßen und Bertha und Wladimir sind ein glückliches Ehepaar geworden. Vom Rittgutsbesitzer Kasimir geht die Sage, er soll sich mit der Tante seiner Schwiegermutter verlobt haben.

Comtesse Ludmilla D—ska wird nächstens im Orpneum auftreten. (Ihr Onkel, der Minister, ist wüthend.)

Bei so vielen Vorzügen kostet die Einzel-Nr. nur 40 Kreuzer, das Abonnement bloß fl. 1.80 pro Quartal von 6 Nrn. Wenn man sich diese großartige Zeitschrift ansieht, muß man unwillkürlich an den an der Spitze dieser Zeilen stehenden Ausspruch denken: „Noch nicht dagewesen!“

Von einem Hasen bestohlen. Man schreibt aus Paris: Der Grundbesitzer M. in Montmagny im französischen Departement Seine-et-Oise vernahm kürzlich, als er eben beim Verkauf eines Pferdes die Summe von 765 Francs eingenommen hatte, auf dem Heimwege in seinem Weingarten ein ungewöhnliches Geräusch. Er näherte sich und sah alsbald in einer Eßlinge einen prächtigen Hasen zappeln. Er bemächtigte sich desselben und hatte, da dieser sich verzweifelt zur Wehre setzte, die unglückliche Idee, den Hals des Hasen mit der Schnur seiner Lederbörse zusammenzuschneiden. Aber mit einem mächtigen Sage entrann ihm der Hase mitsamt dem Geldbeutel, und die 765 Francs waren dahin!

Ein phänomenaler Bart. Der „bärtigste“ Mann Frankreichs ist wohl Herr Louis Coulon, Metallarbeiter in Montlucon. Schon mit 12 Jahren mußte er sich zum ersten male rasiren lassen; zwei Jahre später besaß er einen Vollbart von 15 Centimetern in der Länge. Wenn er geht, legt er seinen Riesenbart zweimal um seinen Hals und ist außerdem noch im Stande, daraus auch seine Art Plastron von ganz erheblicher Dicke für ein Gilet zu formen. Der Mann hätte mit seinem Barte Glück machen können, wenn er den Anerbietungen unterschiedlicher Barons hätte Gehör schenken wollen. Nur einmal, im Jahre 1878, gelegentlich der Ausstellung, begab er sich nach Paris, um dort die Länge seines Bartes offiziell konstatiren zu lassen. Herr Coulon ist 61 Jahre alt, am 15 Mai 1836 in Vandœuvre (Nievre) geboren, verheirathet und Vater mehrerer Kinder.)

Ein Galoschen-Liebhaber. Aus Philippopol schreibt man uns folgende amüsante Geschichte. Vorige Woche hatte hier eine große Hochzeit stattgefunden und erschienen zum Abendmale zahlreiche Gäste. Als die Gesellschaft nach Mitternacht in der rosigsten Laune das gastliche Haus verlassen wollte, entstand ein großer Wirrwarr, nachdem nicht ein einziges Paar der wegen des schlechten Wetters mitgebrachten Gummischuhe aufzufinden war. Nach vergeblichen Recherchen stellte es sich heraus, daß die Gäste das Opfer eines pffrigen Gauners waren, welcher jedem Gaste die Schuhe mit der Bemerkung abnahm, daß er vom Hausherrn beauftragt worden sei, dieselben zu reinigen. Dem Hausherrn war aber von einer derartigen Ordre nichts bekannt und der Galoschensammler war ein gewöhnlicher Dieb, der die Ueberschube in einen Sack warf und in einem unüberwachten Momente mit denselben das Weite suchte.

Vor dem Gerichtshofe zu Como wurde in diesen Tagen gegen mehrere italienische Schmugglerbände verhandelt. Der Schmuggel steht an der italienisch-schweizerischen Grenze in höchster Blüthe, da das gebirgige Gelände eine Ueberwachung der Grenze sehr erschwert und der Schmuggel gerade von der Schweiz nach Italien sehr einträglich ist, weil in Italien Zucker, Spiritus und Tabak etwa dreimal so theuer ist als in der Schweiz. Die italienische Regierung hat vor einigen Jahren, um den Schmugglern ihr Handwerk zu legen, längs der schweizerischen Grenze ein vier Meter hohes Metallnetz, eine Art chinesischer Mauer, errichtet, das mit zahllosen Stöcken behängt ist, die laut erklingen, wenn man das Netz berührt. Aber die Maßregel hat, wie aus den Prozeßverhandlungen hervorging, nichts geholfen. Wenn die Schmuggler an einer bestimmten Stelle das Netz durchbrechen wollen, so schießen sie einen der ihren an eine andere Stelle des Netzes. Dort schüttelt er den Draht aus Leibeskräften, daß alle Glocken erklingen und alle benachbarten Zollwächter herbeistürzen. Vom Dunkel der Nacht begünstigt, rüttelt er sodann die Netze an einer noch weiter entfernt liegenden Stelle und lockt so die Zollwächter mit sich fort. Inzwischen durchschneiden die Schmuggler mit großen, eigens zu diesem Behufe hergestellten Scheeren möglichst geräuschlos an ihrer Stelle das Netz und bringen ihre Waaren in Sicherheit. Manchmal fallen sie freilich den Zollwächtern in die Hände, und haben sich dann außer wegen Schmuggels auch noch wegen Beschädigung von Staatseigentum zu verantworten. Aber unter zwanzig Malen ist dies höchstens einmal der Fall. Noch ein Schmugglerdrama, wie es sich in den Prozeßverhandlungen abzeichnete, möge hier erzählt werden. Vergangenen Sommer vereinigten sich zwei Schmugglerbände dahin, daß die eine ein Boot voll Zucker und Kaffee, von dem schweizerischen Theil des Lago Maggiore an einem Felsenabhang auf italienischem Gebiet rubern sollte. Dort wollte die zweite Bande die

Waarenballen mittelst Seilen zu sich heranziehen und dann auf den Schultern nach Ballanza tragen. Das Boot langte zur vereinbarten Stunde an den Felsen an. Die Schmuggler ließen ihr Seil hinab und zogen es dann, belastet, wieder herauf. „Als die Last beinahe oben war“, so erzählte einer der Angeklagten, „merkte ich, daß statt des Kaffeesackes ein Zollwächter an dem Seile hing.“ — „Zu der That“, warf der Präsident ein, „die Zollwächter hatten das Boot abgefangen und einer von ihnen den kühnen Entschluß gefaßt, sich zu Euch emporziehen zu lassen, um auch Euch abzufassen. Was geschah nun, als Ihr den Zollwächter sahet?“ — „Wir ließen das Seil los und rissen aus.“ — „Und der Zollwächter?“ — „Der ist hinabgestürzt.“ — „Er hat dabei den Tod gefunden.“ — „Ja, du mein Gott, wir hatten keine Zeit, dazustehen.“ Die Schmuggler wurden zu Gefängnißstrafen bis zu acht Jahren acht Monaten verurtheilt.

A quedinburgi répacagtermelés elzülése. Sajátosság sorsra jutott a quedinburgi piac, mely valaha hires volt takarossányrépa magjáról. A lefolyt évek nagy kerestete folytán beütött a reactio, a mennyiben egyrészt a nagy túltermelés, másrészt a nyereszkesedési vágy okozta, hogy e piacról kerülő répacag jelenleg úgyszólván már veszedelem a gazdára nézve. Legutóbb egyik budapesti magarus (H. I.) árlapjában leleplezi az eredeti quedinburgi plomballal ellátott répacagot, mely mint hiteles magvizsgáló állomás bizonylatával kimutatja nem egyéb, mint quedinburgi plomballal ellátott szemét.

Gingefendet. Seiden-Damaste 65 Kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 per Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabriken G. Henneberg
(k. u. k. Hof.), Zürich. 7-51

Lokales.

Regulirung des Eisernen Thores. Anfangs März begibt sich eine gemischte ungarisch-serbische Kommission zum Eisernen Thor, um die nothwendigen Veränderungen des ursprünglichen Planes betreffend die noch ausstehenden Regulirungsarbeiten vorzunehmen und die Entschädigungsansprüche mehrerer serbischer Grundbesitzer festzustellen.

Die Generalversammlung der Neuen Orsovaer Sparkasse fand gestern Nachmittag unter Theilnahme von 20 Aktionären, welche 217 Aktien vertraten, statt. Präses Herr J. N. Schramm eröffnete die Generalversammlung mit einer kurzen Ansprache, worauf leit. Direktor Herr St. Lujanovits einige bemerkenswerthe Daten aus dem Geschäftsgange des abgelaufenen Jahres verlas, die allgemein beifällig aufgenommen wurden. Herr J. Freyler gab als Präses des Aufsichtsrathes einen Bericht über die korrekte Gehahrung, worauf die Vertheilung des Reingewinnes im Sinne des Direktionsantrages genehmigt wurde. Bei der nunmehr folgenden Neuwahl des Direktions- und Aufsichtsrathes wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, die Herren P. Calcinnarin, Michael Popovits und Dem. Nikolovits in die Direktion, Herr Sigm. Schmidt in den Aufsichtsrath neugewählt. Nachdem Anträge keine vorlagen, ergriff Präses Herr Schramm das Wort und beantragte, im Namen der Aktionäre dem leit. Direktor, dem Direktions- und Aufsichtsrathe, sowie den Beamten für ihre erprieckliche Wirksamkeit den protokol-larischen Dank auszubringen, was auch geschah. Bizektor Herr N. Mohora dankte noch dem Präses Herrn Schramm für seine Bemühungen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Der Orsovaer kath. Frauen-Hilfsverein hielt am 20. d. M. im Saale des Hotels „Zum goldenen Hirschen“ seine mit Dilettanten-Vorstellung verbundene Tanzunterhaltung ab. Der Abend versprach schon im Vorhinein sehr amufant zu werden, und das war er auch im vollsten Maße. Vorerst wurde das ungarische

Rußspiel „A tavas“ vorgelesen, welches einen großen Beifall erntete, zu welchem Erfolge sowohl die Darsteller wie Herr v. Jodor als Regisseur viel beitrugen. Hierauf folgte die Aufführung von E. A. Görner's „Schneewittchen“ unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der erschienenen Gäste. Die Dilettanten hatten ihre Rollen musterhaft gehandhabt; die Vorstellung, wie die Ausstattung und Toiletten waren vollkommen und sehr schön. Wir können nicht umhin, uns der beiden Herren Seymann und Smichaus in der lobenswürdigsten Weise zu erinnern, die bei dem Einstudiren des Stückes und Arrangement desselben keine Mühe scheuten, die wahrhaft schweren Probleme so glänzend zu lösen. Es ist auch nicht Zweck dieser Rezension, die Leistungen jedes einzelnen Dilettanten zu würdigen, doch muß in diesem Falle jener Darsteller gedacht werden, in deren Händen die Hauptrollen gelegen und die dieselben mit solch ausgezeichnetem Erfolge gegeben haben, es sind dies die Fräuleins: Olga Borcsits, Klona Freyler und Gisella Vasoré. Die Unterhaltung war eine der besuchtesten dieser Saison. Nach der Vorstellung wurde Terpsichoren gebührend und währte die schöne Unterhaltung in der animirtesten Stimmung bis zum Morgenrauschen. Auf vielseitiges Verlangen wurde „Schneewittchen“ am Sonntag Nachmittag bei sehr zahlreichem Besuche unter stürmischen Beifall wiederholt. Der materielle Erfolg war ein sehr schöner, indem der Bruttoertrag 350-53 fl. ausgemacht hat. Mit dieser Unterhaltung dürfte so ziemlich die Saison der Unterhaltungen zu wohlthätigen Zwecken für heuer beendet sein und war somit dieses Arrangement des kath. Frauen-Hilfs-Vereines sozusagen das Schlussspiel auf dem Altare der Humanität. Die Erfolge, die dieser Verein durch seinen edlen und erhabenen Zweck durch Verabreichung materieller Unterstützung hilfsbedürftiger Armer, Kranker und Waisen seit seinem nahezu 8-jährigen Bestande erworben, sind derart groß, daß derselbe auch in Zukunft auf die Unterstützung des großen Publikums mit Zuversicht rechnen darf. Es gebührt schon deshalb den beiden liebenswürdigen Präsidientinnen, der Frau Laura Freyler und Marie Smichaus der Dank im vollsten Maße, weil vielleicht die allgemeine Hochachtung und hohe Sympathie, die denselben und deren werthen Familien entgegengebracht, unter den gegebenen Verhältnissen gewiß maßgebend waren, so schätzenswerthe artistische Kräfte wie: Herr v. Jodor, Seymann und Smichaus der Humanität dienstbar zu machen. Wir hegen auch die vollste Ueberzeugung, daß es dem edlen Eifer so bewährter Kräfte nicht schwer werden dürfte, auch den ethischen Aufgaben dieses Vereines gerecht zu werden.

Neue Lehrkräfte. Herr und Frau Muntean wurden an der hiesigen Staatsschule als Lehrer, resp. Lehrerin ernannt und treten bereits morgen ihre Stelle an.

Trauung. Am Mittwoch Nachmittag fand in der hiesigen röm.-kath. Pfarrkirche die Trauung des Herrn Alois Wery, Kaufmann aus Karansebes mit Fräulein Rosa Ringelstein statt. Wir gratuliren!

Selbstmord. Am Donnerstag Nachmittag erschloß sich hier der Finanzwachoberaufscher Andreas Kovács mit seinem Dienstgewehre. Kovács, ein intelligenter junger Mann von 21 Jahren, war in Mehadia stationirt und hatte sich dort zufolge Liebeständeleien kleinere Delikte zu Schulden kommen lassen, wegen deren er in Untersuchungshaft gezogen werden sollte, vorerst wurde er jedoch nach Orsova transferrirt und traf vor einigen Tagen hier ein. Als der gleichfalls provisorisch hierher transferrirte Mehadiaer Respizient am Donnerstag Kovács die Mittheilung machte, er solle sich zum Antritt der Haft bereitstellen, bat Kovács, vorher noch einige Briefe schreiben zu dürfen, zu welchem Behufe er sich in sein Zimmer begab, wo er mit seinem Dienstgewehre sich eine Kugel durch den Kopf schoß.

Dankagung. Das Präsidium des Orsovaer kath. Frauen Hilfs Verein erfüllt hiermit eine angenehme Pflicht, wenn es aus Anlaß seiner am 20. d. M., stattgefundenen Dilettanten-Vor-

stellung dem Herrn Desiderius v. Jodor für seine ausgezeichnete Leitung des ungarischen Stückes „A tavas“, so auch den Herren Julius Seymann und Johann Smichaus für ihre unermüdblichen und selbstopfernden Leistungen beim Einstudiren und Ausstattung des Stückes „Schneewittchen“, nicht minder den Dilettanten und Dilettantinnen für ihr ausgezeichnetes Spiel, durch welches dem Vereine ein bedeutendes Einkommen zugeführt wurde, den Eltern der Dilettanten, die keine Mittel scheuten und in liebeswürdigster Weise die zum Spiel wahrhaft luxuriösen Toiletten aus Eigenem besorgten, wodurch der Effekt des Stückes nur mehr erhöht wurde, ferner Frau Breyt und Postbeamten Herrn Krisker als Souffleur, dem Fräulein Irene Weißl für den bereitwilligst erwiesenen Dienst einer Cassierin, Herrn Jodor Klein als bewährter Arrangeur der Tänze, Herrn Julius Hoffmann und Gebrüder Zalka für ihre mühsamen Leistungen beim Wechsel der Bühnen-Dekoration, endlich den Herren Theodor Joanovits und Josef Hell für die bereitwilligst und unentgeltliche Beistellung von Material zur Verfertigung der Bühne-Ausstattung, schließlich dem großen Publikum von Orsova, welches seine Wohlthätigkeit durch sein gütiges Erscheinen und Ueberzahlungen an den Tag legte, im Namen des Vereines innigsten Dank ausspricht. Das Präsidium.

Der Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 27 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibes stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichters Anker-Pain-Expeller“ oder „Nichters Anker-Kinimet“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“.

Litarralisches.

(„Der Stein der Weisen.“) Das kürzlich erschienene 11. Heft dieser gemeinnützigen Halbmonatsschrift enthält: Der „Substanzbegriff“; Zeugen grauer Vorzeit (mit 5 Abbildungen); Portwein; Besuch einer großen Buchbinderei (mit 6 Abbildungen); Die Schneefube im Kriegsdienste (mit 3 Abbildungen); Technische Mittheilungen: Waschanalytische Operationen (mit 13 Abbildungen); Apparat zur Prüfung der Festigkeit der Baumaterialien (mit 2 Abbildungen); Elektrische Wäschereinigung und Färbung (mit 2 Abbildungen). Schließlich „Notizen für Haus und Hof“, Einführung der Telephonkabel in ein Centralamt (mit Bild und schematischer Figur), Literaturbericht, Briefkasten etc. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) erscheint in halbmonatlichen reichillustrierten Heften (à 30 bis 40 Abbildungen) und kostet das Heft nur 30 kr. (60 Pf.). Jede Buchhandlung übermittle Probehefte.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Diese gewerblich-technische Zeitschrift ist ausschließlich der Praxis gewidmet. Zahlreiche Mitarbeiter geben darin ihre in eigener Arbeit gewonnenen Erfahrungen bekannt und Technikern wie Industriellen werden alle wirklich praktischen Neuheiten dargeboten. Zahlreiche constructive Abbildungen zeigen überall die praktischen Anwendungen aller Neuerungen. Alle Fortschritte im gewerblichen Leben werden mitgetheilt. Aus der Fülle des Inhaltes des dritten Heftes des vierundzwanzigsten Jahrganges seien besonders folgende Artikel hervorgehoben:

Eigene und fremde praktische Erfahrungen über Stein-Imprägnierungen. — Praktische eigene Erfahrungen über Haarpflege und Haarwässer — Das Gasglühlicht. Seine Entstehung, Herstellung, Rentabilität, sowie praktische Anleitung zur Fabrication von Gasglühlichtkörpern, etc. etc. Diese Zeitschrift gibt immer neue Wege zu verschiedenen, noch

nicht existirenden Erwerbungsarten bekannt, unterrichtet die Leser von allen praktischen Verbesserungen in Arbeitseinrichtungen und Werkzeugen und beantwortet hunderte von Fragen in durchaus sachmännlicher Weise. Die Zeitschrift bringt nur praktische Mittheilungen aus eigener Erfahrung und ist unentbehrlich für jeden, welcher in der Concurrenz bestehen und seine Leistungen auf dem heutigen modernen Stande erhalten will.

Schlepp-Bewegung.

Vom 17. bis 23. Feber 1897.

Nr.	6570 mit Korn	5350 nach Regensburg
„	219 mit Hirse	3400 nach Budapest
„	158 mit Hirse	3312 nach Budapest
„	305 mit Weizen	3112 nach Regensburg
„	23 mit Hirse	4325 nach Raab
„	27 mit Hirse	4200 nach Budapest
„	174 mit Weizen	3434 nach Regensburg
„	6578 mit Hirse	5522 nach Budapest
„	65162 mit Hafer	3430 nach Passau
„	92 mit Weizen	3752 nach Regensburg

Wasserstand.

Vom 21. bis 27. Feber 1897.

in Centimeter,

Pegelstand:	D a t u m					
	21	22	23	24	25	26

ORSOVA	371	369	366	358	358	358	353
EISERN-THOR	185	184	180	179	179	179	176

Verantwortlicher Redakteur: **Geza Hutterer.**

Das ehemals Böhme'sche
grosse

GESCHÄFTSLOCAL

sehr geeignet für ein Manufactur- und Specereiwaaren - Geschäft, sehr guter Posten ist sammt Stellagen und Pulte zu vermieten.

Näheres bei

A. R U S Z.

Zu verkaufen.

Ein Garten vis-à-vis der zu erbauenden Werfte 200 Mtr. Front.

Zu erfragen bei:

Nic. Gelmès, Fleischhauer,
Stefan Deal'sches Haus.

Veredelte

amerikanische Reben!

Reflektanten auf veredelte amerikanische Reben, zur Anpflanzung in Gärten und Höfen besonders geeignet, schon nächstes Jahr Trauben bringend, — mögen sich bei mir melden, da ich nächste Zeit persönlich nach Werschetz behufs Einkauf fahre.

Gabriel Hambek,

Skellaplatz, Marschan'sches Haus.

Auch ist daselbst ein überspieltes

Klavier,

für Anfänger, billigst zu verkaufen eventuell auch auf Raten.

Aufmunterung für Anfänger!!!

betitelt sich eine kleine Sammlung reizender Tänze und volkstümlicher Melodien bestehend in 2 Hefte 60 kr, 3 Hefte für Clavier instruktiv zusammengestellt von L. Kruber op. 47.

Diese geschieht mit grosser Sachkenntnis ausgewählte Sammlung, wird in Musikinstituten und von vielen Musiklehrern neben der Clavierschule zur Anregung und Belebung des trockenen Unterrichtsstoffes gebraucht.

Jede Buch- und Musikhdlg. besorgt diese Hefte zur Ansicht ev. gegen Einsendung des Betrages (auch in Marken) erfolgt Zusendung direkt.

Ebenso empfehle mein grosses Lager in Musikalien jeder Art zu günst. Bedingungen. Verzeichnisse kostenlos.

Karl Fritzsche, Musikalienhandlung, Leipzig.

**Eine grössere
WOHNUNG**
nächst der rom. Kirche, wo gegenwärtig
der türkische Consul wohnt, sub
Nr. 119 91 ist vom
15. April zu begeben.
Näheres beim
Herrn Michael Bajasch, Orsova.

Agenten,
tüchtig und solid, werden für die bevorstehende
Saison zum Verkaufe meiner renomirten
Erzeugnisse in:
Holzrouleaux und Jalousien,
neueste Muster und Construction, überall gegen
höchste Provision aufgenommen,
Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.


GEGRÜNDET 1863
Weltberühmt
sind die selbsterzeugten preisgekrönten
Handharmonikas
von
Joh. N. Trimmel
Wien
VII/3., Kaiserstr. 74.
Grosses Lager aller
Musik-Instrumente!
Violinen, Zithern, Flöten,
Ocarinen, Mundharmonikas
etc. etc. 17-30
Schweizer Stahl-Spielwerke, selbst-
spielend, unübertroffen in Ton, Musik-
Albums, Gläser etc. etc
Musterbuch gratis und franco.



ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
MASSIGE PREISE
CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ).
CACAO
LEICHTLOSLICHER CACAO
4 K^g - 200 TASSEN - Neuchâtel
51-52

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.
Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden,
denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerz-
stillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und
Erkältungen angewandt und immer häufiger auch von den Ärzten
zu Cur. lungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller,
vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel,
sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner
Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl.
vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei
Josef v. Förstl, Apotheker in Budapest.
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn
es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen.
Wer sich vor Schaden schützen will, der
weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker
und die Firma Richter als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Postlieferanten, Budapest.



Verein der kaufmännischen Jugend Orsova.

Einladung.

Zu der am **7. März 1897** Nachmittags **2 Uhr** im Saale des Hotels zum „König
v. Ungarn“ stattfindenden

ausserordentlichen Generalversammlung

zu welcher die geehrten Mitglieder auch auf diesem Wege hiermit höflichst eingeladen werden.
Orsova, am 20. Feber 1897.

Giga Jovanovits,
Secretär.

Moritz Nobl,
Präses.

Tagesordnung:

1. Umänderung der Statuten.
2. Wahl des Cassiers.
3. * Verhandlung eventueller Anträge.

* Im Sinne des § 11 der Statuten, müssen Anträge seitens der Mitglieder acht Tage vor der Generalversammlung dem Präses eingereicht, und durch denselben der Generalversammlung vorgelegt werden. 2-3

Wer trinkt
Kathreiners
Kneipp-Malz-Kaffee?



Mir schmeckt nur am besten!

Alle die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegenuss verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner's Malzkaffee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuss so gesundheitschädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf.

Alle deren Wohlbefinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure“ Kathreiner-Kaffee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen.

Alle Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nahrhafte Kneipp-Malz-Kaffee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt seines wohligen, milden Geschmacks wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken.

Alle diejenigen, welche im Haushalte sparen und doch ein wohl-schmeckendes und zugleich gesundes Kaffeetränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglichster Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken, d. i. nur mit Milch und Zucker.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte und bewährte Kathreiner'sche Fabrikationsweise der beliebte Bohnenkaffee-Geschmack verliehen wird. Der Kathreiner-Kaffee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des erötischen Bohnenkaffees die gesundheitlichen, ärztlich anerkannten und bestätigten Vorzüge des heimischen Malzkaffees.

Bitte: Am sich vor Irreführung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf gefl. genau auf die Schutzmarke der neben abgedruckten Original-Pakete mit dem Namen **Kathreiner**

Pakete ohne Namen „Kathreiner“ sind nicht echt



Ächter
Jamaika-Rum
von
James Waters & Comp., London
direkt importirt
empfiehlt zu Originalpreisen das Waarenhaus
Ferdinand Kick, Orsova.